

stimmt, bei der die eschatologische „civitas Dei“ mit dem fränkischen Reich identifiziert wird. Aus dieser reichstheologischen Einstellung Otrfrids, zu der auch die „translatio imperii“ als wesentliches Motiv gehört, folgt sein zentrales Bestreben, die Würde des Dichtens in fränkischer Sprache nachzuweisen, worin „das eminente Verdienst des Weißenburgers um die theoretische Grundlegung einer neuen deutschen und europäischen „Nationalpoesie“ liegt (S. 170). Die Untersuchungen zu Otrfrids Verskunst legen seine Stellung innerhalb der Gesamtheit der frühma. Dichtungsformen dar. Es werden dabei die abgestuften Formeinheiten vom Kurzvers bis zum Buch sowie Sondererscheinungen, etwa Synalöphe und Refrain, betrachtet. Nach einer kritischen Würdigung der bisherigen Forschung sieht der Vf. Otrfrids Endreimvers zwar von heimischer Dichtung beeinflusst, erkennt dessen entscheidende Vorbilder aber in den Psalmen und dem ambrosianischen Hymnus. Auch hier ist Augustinus mit „De musica“ und „Psalmus contra partem Donati“ der theoretische Wegbereiter gewesen, wie überhaupt das Denken und Dichten Otrfrids entscheidend von diesem Kirchenvater bestimmt wird.

Ulrich Montag

John F. Benton and Fiorella Prosperetti Ercoli, *The Style of the „Historia calamitatum“: A Preliminary Test of the Authenticity of the Correspondence Attributed to Abelard and Heloise, Viator 6 (1975) S. 59–86*, untersuchen Häufigkeit und Gebrauch von Wörtern wie *amplius, autem, facile, penitus, quasi, saltem, vehementer*, die z. T. schon in früheren stilkritischen Untersuchungen über die Echtheit des Werkes eine Rolle gespielt haben, und kommen zu dem Ergebnis, der Stil der *Historia* sei „quite unlike and inferior to that of his other works“ (S. 77).

W. S.

Peter Dronke, *Peter of Blois and Poetry at the Court of Henry II, Mediaeval Studies 38 (1976) S. 185–235*, gibt eine Übersicht der zahlreichen literarischen Werke, die im Umkreis Heinrichs II. von England (1154–1189) und seiner Gemahlin Eleonore entstanden sind, und konzentriert sich dann ganz auf die Dichtungen Peters von Blois († um 1212), den er als bedeutendsten lateinischen Lyriker der zweiten Hälfte des 12. Jh. neben Walter von Châtillon bezeichnet (S. 193). Als besonders charakteristisch für Peter als geistigen Repräsentanten seiner Zeit bespricht D. vor allem mehrere Streitgedichte, teilweise auf der Grundlage neuer Editionen. Im Anhang wird ein Katalog von 52 Dichtungen geboten, die nach heutigem Kenntnisstand dem Petrus Blesensis zugewiesen werden dürfen. Hierzu (wie auch zur Gestaltung eines Teils der Textproben) ist die in DA 30, 637 angezeigte Dissertation von R. W. Lenzen zu vergleichen, zu der D. nur in einer längeren Anmerkung (S. 215) Stellung nehmen konnte.

R. S.

Wilfried Blumenthal, *Untersuchungen zur Komödie „Pamphilus“, Mittellateinisches Jb. 11 (1976) S. 224–311 (= phil. Diss. Köln 1970)*, ist der in der Pamphilus-Edition von Franz Becker (Beihefte zum mittellat. Jb. 9, 1972) fehlende Teil (vgl. DA 29, 271), der aber entgegen der damaligen Ankündigung nun nicht als selbständige Publikation erscheint. Dadurch wird die Benützung der Ausgabe Beckers besonders wegen der nur hier gedruckten 500 Textanmerkungen (S. 298–309) noch mehr erschwert. In seinen Untersuchungen zeigt der Vf. die Verwertung der ovidischen (*Amores*) und pseudo-ovidischen (*De nuncio sagaci*) Vorbilder durch den Pamphilus-Dichter, seine sprachlichen und kompositorischen Mittel und verweist auf die große Nachwirkung des anonymen Werkes in lateinischer und volkssprachlicher Literatur. G. S.